



Spitzentechnologie kommt nach Irching.

Die größte Gasturbine der Welt läuft bald im Kraftwerk Irching.

Im benachbarten Irching tut sich seit 2006 so einiges. Momentan entstehen dort zwei neue Kraftwerksblöcke mit einer Gesamtleistung von fast 1.400 Megawatt. Um genügend Platz auf dem Kraftwerksgelände zu schaffen, wurden zuerst die alten Schweröltanks auf dem Gelände abgerissen, bevor mit den eigentlichen Bauarbeiten begonnen werden konnte. Neben dem bestehenden Block 3 in Irching werden die beiden neuen Anlagen Block 4 und 5 schon bald für eine besonders effiziente Stromerzeugung sorgen. Block 4 und 5 sind so genannte GuD-Anlagen. Also Kraftwerke, in denen der heiße Abgasstrahl zunächst eine Gasturbine antreibt und danach noch Dampf für eine Dampfturbine erzeugt wird. Das heißt, die Energie aus dem eingesetzten Brennstoff Erdgas wird bei dieser Kraftwerksart besonders intensiv genutzt. Doch neben dem schadstoffarmen

Brennstoff Erdgas und der effektiven Energienutzung hat die Baustelle in Irching noch eine Weltsensation zu bieten: In Block 4 soll schon bald die weltgrößte Gasturbine laufen. Am Samstag, den 26. Mai, war es endlich so weit. Nach einer rund 20-tägigen Reise per Binnenschiff über Havel, Main und Donau kam die Gasturbine per Schwertransport von Kelheim bis nach Irching. Die Turbine stammt aus dem Berliner Siemenswerk. Insgesamt wog der Transport rund 660 Tonnen und fuhr mit einer Maximalgeschwindigkeit von 15 Kilometern pro Stunde auf die Baustelle. Dort wird die Turbine ab Ende 2007 im Testbetrieb von der Firma Siemens erprobt und ab Mitte 2009 zur Gas- und Dampfanlage ausgebaut. Später wird die Anlage im kombinierten Betrieb, also mit der Gas- und der Dampfturbine, einen Wirkungsgrad von über 60 Prozent erreichen. Das ist weltweit eine absolute Spitzen-

leistung und ein Quantensprung in der Ingenieurskunst. Block 4 wird seinen kommerziellen Betrieb 2011 durch die E.ON Kraftwerke GmbH aufnehmen. In der zweiten neuen Anlage, Block 5, werden zwei Gasturbinen und eine Dampfturbine schon 2009 mit der Stromerzeugung beginnen. Auch in Block 5 wird Erdgas als Brennstoff verwendet. Die Anlage wird einen Wirkungsgrad von ca. 59 Prozent erreichen und als ein Gemeinschaftskraftwerk von der E.ON Kraftwerke GmbH, der N-Ergie AG aus Nürnberg, der Mainova AG aus Frankfurt und der HSE AG Darmstadt betrieben werden.



Die größte Gasturbine der Welt von der Siemens AG wiegt rund 440 Tonnen. In der neuen Kraftwerksanlage Irching 4 wird sie für einen weltweit einzigartigen Wirkungsgrad von über 60 Prozent sorgen.

Das neben.an Gewinnspiel:



Ausgabe 01.2007

neben.an

Zeitung für die Nachbarn des E.ON-Kraftwerks Ingolstadt.



Im Gespräch
Großmehring's
Bürgermeister
Horst Volkmer

04



Sicher ist sicher
Arbeitssicherheit
im Kraftwerk

06



Neubau in Irching
Spitzentechnologie
gleich nebenan

08

Liebe Nachbarn,

eigentlich leben wir schon ziemlich lange Tür an Tür. Viele von Ihnen kennen einen unserer Mitarbeiter oder haben sogar Verwandtschaft, die bei uns im Werk beschäftigt ist. Vielleicht erinnern Sie sich noch daran, wie das Werk 1965 errichtet wurde und wie in den Jahren 1973 und 1974 die Blöcke 3 und 4 hinzugebaut wurden. Für viele von Ihnen gehören unsere rot-weißen Schornsteine zu einem gewohnten Anblick, wenn Sie am Morgen das Haus verlassen oder nach einer längeren Urlaubsfahrt hinab in das Donautal fahren und schon von weitem unsere beiden markanten Schornsteine herausragen sehen. Wie es aber nun einmal in einer nachbarschaftlichen Beziehung ist, gibt es gute Zeiten, aber manchmal auch Probleme, wie jüngst bei unserem unerfreulichen Kaminauswurf, der bei vielen von Ihnen viel Ärger verursacht hat und auf den wir natürlich auf den nächsten Seiten auch noch ausführlich eingehen möchten. Gerade aber durch dieses Ereignis ist uns auch wieder bewusst geworden, wie eng wir eigentlich miteinander verbunden sind. Heute halten Sie die erste Ausgabe von „neben.an“, der Nachbarschaftszeitung des Kraftwerks Ingolstadt, in den Händen. Wir möchten Sie so regelmäßig über uns auf dem Laufenden halten, uns vorstellen und zeigen, wer wir sind und was wir tun. Einen Blick ins Innere unserer Anlage konnten bisher nur wenige von Ihnen werfen. Die zahlreichen Anfragen zeigen uns aber, dass Sie regen Anteil an unserer Arbeit nehmen und sich für viele Belange aus unserem täglichen Arbeitsfeld interessieren. Informieren Sie sich über die Geschichte unseres Standorts. Und lernen Sie die Menschen kennen, die in Ihrer Nachbarschaft dafür sorgen, dass der Strom niemals schlafen geht. Entdecken Sie Bayerns einziges Ölkraftwerk. Sie finden uns gleich hier – einfach nebenan.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen



W. Kleinstaubler

Wolfgang Kleinstaubler, Leiter des Kraftwerks Ingolstadt

JETZT
miträteln und
gewinnen!

Bitte umklappen!



Strom zur Tagesspitze.

Bayerns größtes Ölkraftwerk stellt sich vor.

Mit einer Werksgesamtfläche von 61 Hektar und einer elektrischen Leistung von 840.000 Kilowatt in den beiden Kraftwerksblöcken 3 und 4 gehört das Kraftwerk Ingolstadt zu den wichtigen Stromerzeugern in der Bundesrepublik. Eine Besonderheit gegenüber anderen Kraftwerken ist der Brennstoff, schweres Heizöl, der Ingolstadt als einziges Ölkraftwerk der E.ON Kraftwerke GmbH eine hervorragende Position einnehmen lässt. Für die Auswahl des Standorts Ingolstadt und die Entscheidung für ein Ölkraftwerk war in der Planungszeit der sechziger Jahre besonders die Nähe zum Raffineriezentrum der heutigen Petroplus- und Bayernoil-Raffinerien ausschlaggebend. Das Kraftwerk Ingolstadt wird mit schwerem Heizöl sowie einem weiteren Heizölprodukt, dem Solid Fuel, betrieben. Bei Solid Fuel handelt es sich um eine dichtere Form von Heizöl, die noch zäher fließt und sogar noch bessere Brenneigenschaften

aufweist. Das Solid Fuel wird in den benachbarten Raffinerien hergestellt. Bei beiden Heizstoffen handelt es sich um sehr effektive, wenn auch teure Brennstoffe mit hohem Heizwert und geringem Kohlenstoffdioxidausstoß. Das heißt natürlich für die Stromerzeugung in Ingolstadt auch, dass das Kraftwerk aufgrund des begrenzt vorhandenen und relativ teuren Brennstoffs nicht rund um die Uhr eingesetzt wird, sondern nur in Zeiten besonders hohen Strombedarfs. Zu diesen Bedarfszeiten reicht die Strommenge, die von vergleichsweise günstigen Energieträgern wie Atomkraft oder Kohle erzeugt werden kann, nicht mehr aus. Der Stromverbrauch erreicht eine Spitze im Tagesverlauf. Deshalb wird diese Betriebsart bei Kraftwerken als Spitzen- und Mittellastbetrieb

bezeichnet. Das heißt, das Kraftwerk Ingolstadt wird dann gefahren, wenn viele Menschen zur gleichen Zeit eine große Menge Strom benötigen. Das ist beispielsweise gegen 7 Uhr morgens der Fall, wenn alle zeitgleich aufstehen und warmes Wasser zum Duschen benötigen, oder gegen 8 Uhr, wenn in den Büros die Computer angeschaltet werden. Ähnlich ist das auch nach Feierabend, wenn fast zeitgleich in ganz Deutschland das Abendessen auf dem Herd zubereitet wird. Momentan produziert das Kraftwerk ca. 1 Milliarde Kilowattstunden

im Jahr. Das entspricht etwa dem Verbrauch einer Stadt mit 285.000 Einwohnern. Ein Teil der Produktion fließt an die örtliche Industrie wie die Raffinerien zurück und macht das Kraftwerk Ingolstadt zu einem wichtigen Industriepartner für die Region. Für eine Stunde in der Volllast verbrauchen die beiden Kessel in Ingolstadt je rund 95 Kubikmeter Öl pro Stunde. Der Nachschub kommt per Güterzug direkt in das Werk auf den Ölbahnhof oder per Pipeline aus den Raffinerien. Da schweres Heizöl nur bei entsprechender Temperatur flüssig wird, kommen die Ladungen in den Güterzügen mit einer Temperatur von 95 °C an der Verladestation an. Dort wird es in die Lagertanks gepumpt und schließlich mit rund 160–180 °C in den Kesseln von Block 3 und 4 verbrannt, eben immer dann, wenn der Stromverbrauch eine Spitze erreicht.



A

uch ein Kraftwerk muss zur Vorgesorgeuntersuchung und sämtliche Anlagenbestandteile werden dabei auf Herz und Nieren geprüft, damit die Sicherheit und die Zuverlässigkeit des Werks gewährleistet bleiben. Im September ist es auch für die Blöcke 3 und 4 in Ingolstadt wieder so weit, sie müssen in die Revision.

Die komplette Untersuchung wird rund elf Wochen dauern und über 250 Spezialisten von über 30 Partnerfirmen werden die Belegschaft in Ingolstadt bei den aufwändigen Arbeiten unterstützen. Die Kosten für die komplette Revision belaufen sich in Ingolstadt dieses Jahr auf über 8,5 Millionen Euro.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Arbeiten wird die „große Turbinenrevision“ sein, die an Block 3 durchgeführt wird. Dafür wird die Turbine, das Herzstück des Kraftwerks, in alle Einzelteile zerlegt und bis ins kleinste Detail geprüft. So wird gewährleistet, dass die Anlage auch in den nächsten Jahren zuverlässig ihren Dienst verrichten kann.

Ein weiterer Punkt der Arbeiten wird dieses Jahr das Aufbringen einer Beschichtung in den Abgaskanälen sein. Durch die Beschichtung der Metallröhren mit Kunststoff wird künftig die Bildung rostiger Partikel verhindert.

Die Arbeiten hierfür finden in luftiger Höhe statt, denn immerhin misst der Schornstein 2 des Kraftwerks Ingolstadt ganze 180 Meter, und die Beschichtung muss bis auf 50 Meter Höhe lückenlos aufgetragen werden, um den gewünschten positiven Effekt zu erreichen.

Fit für die Zukunft.

Ab September stehen die beiden Blöcke in Ingolstadt für elf Wochen still.

Kraftwerk Ingolstadt

- In der Kraftwerksgruppe Ingolstadt/Irsching sind zurzeit rund 140 Mitarbeiter beschäftigt.
- Das Kraftwerk Ingolstadt gehört zu den wichtigsten Auftraggebern der Region. Das Gros der Gewerbesteuern aus dem Kraftwerksbetrieb fließt an die Gemeinde

Großmehring, die Stadt Vohburg und die Stadt Ingolstadt.

- Die Rauchgasentschwefelung für die Blöcke 3 und 4 wurde bereits in den neunziger Jahren nachgerüstet. Beide Anlagen nehmen ein Volumen von rund 370.000 Kubikmetern ein. Das heißt, im

Vergleich sind die Rauchgasreinigungsanlagen somit fast doppelt so groß wie die Anlagen zur konventionellen Stromerzeugung mit lediglich 204.000 Kubikmetern. Der anfallende Gips aus der Entschwefelungsanlage wird direkt an eine Baustofffirma zur Herstellung von Baumaterial geliefert.

- Das Kraftwerk Ingolstadt verfügt seit 1993 über einen eigenen Ölbahnhof, der zu den modernsten Anlagen dieser Art in ganz Europa zählt. Hier können zeitgleich zwei Ölzüge mit einer Ladung von jeweils 1.250 Tonnen entladen werden.

„Die Kraftwerke Ingolstadt und Irsching, ein wichtiger wirtschaftlicher Motor für die Region.“

Großmehring's Bürgermeister Horst Volkmer über die Nachbarschaft zum Kraftwerk Ingolstadt.

Herr Bürgermeister Volkmer, wie erleben Sie ganz persönlich die Nachbarschaft zum Kraftwerk Ingolstadt? Die Region hat es ja mit Raffinerien, chemischer Industrie und Kraftwerken nicht gerade leicht. Wie geht man in Großmehring mit dieser Nachbarschaft um?

Ja, wir hier in Großmehring leben schon seit 1965 mit dem Kraftwerk und man muss natürlich sagen, dass wir in der Vergangenheit sehr von diesem Werk profitiert haben. Damals war eine industrielle Anlage ja noch sehr willkommen, zum einen wegen der Einnahmen aus der Gewerbesteuer und zum anderen wegen der Arbeitsplätze beim damaligen Bayernwerk. Das waren natürlich ganz wichtige Punkte für die Akzeptanz der Anlage in der Bevölkerung. Wenn wir mal in die Statistik gehen, so mussten wir beispielsweise erst 1999 wieder Kindergartengebühren einführen und bis heute können wir die Abgaben für Abwasser und Trinkwasser sehr niedrig halten. Darüber hinaus darf man auch die Zuschüsse für Sportvereine und kirchliche Einrichtungen nicht vergessen, die sich Großmehring einfach durch die guten Einnahmen aus der Gewerbesteuer leisten konnte und bis heute kann.

Herr Bürgermeister, im Frühjahr dieses Jahres gab es ja einen unschönen Zwischenfall im Kraftwerk. Wie haben Sie als Bürgermeister der betroffenen Gemeinde diesen Vorfall erlebt?

Ich selbst habe den Vorfall aus dem Urlaub heraus erlebt. Der Zweite Bürgermeister Herr Diepold hat mich telefonisch verständigt. Dann habe ich gleich im Internet geforscht, und ich muss sagen, in der Presse war das schon erst mal eine unschöne Meldung. Zuerst die Geschichte mit der Raffinerie und dann auch das noch. Herr Diepold hatte ja schon die erste Krise gut im Griff, und nachdem uns E.ON relativ schnell informiert hat, fühlten wir uns auch ganz gut betreut. Zuerst war man sich da ja nicht ganz si-

cher, ob gesundheitliche Gefahren bestehen, aber die Sache hat sich glücklicherweise schnell geklärt. Man muss allerdings schon verstehen, dass es für die Betroffenen ein sehr ärgerlicher Vorfall war und die Bevölkerung jetzt natürlich schon sensibler auf die Vorgänge im Kraftwerk achtet als zuvor. Ich selbst werde ab und an auf die Abwicklung mit der Versicherung und auf den Gutachter der E.ON angesprochen, aber wir hoffen, dass die Wiedergutmachung baldmöglichst abgeschlossen ist.

Was hätten Sie sich im Umgang mit dem Vorfall anderes gewünscht?

Wirklich gewünscht hätten wir uns nur, dass so etwas überhaupt nicht passiert. Im Prinzip wurde aber richtig reagiert, E.ON Kraftwerke hat keine Informationen zurückgehalten und auch gleich gesagt, dass dieser Vorfall auch mit dem Kraftwerk in Zusammenhang stehen könnte. Und als man sich dann sicher war, dass das Kraftwerk am Auswurf schuld war, ist es ja auch sofort abgeschaltet worden. Wir können nicht beurteilen, wann eine Revision nötig und sinnvoll ist. Aber wir denken, dass die E.ON Kraftwerke schon für die richtigen Intervalle sorgen wird und sich ähnliche Vorfälle nicht mehr ereignen werden.

Sehen Sie seit dem Vorfall für sich persönlich ein erhöhtes Risiko?

Nein, warum auch? Klar kann in einer industriellen Anlage immer etwas passieren. Im Zusammenhang mit dem Kraftwerk haben wir als Gemeinde natürlich immer auch ein Restrisiko, aber ich glaube nicht, dass wir jetzt mehr Angst haben müssten.

Am benachbarten Standort Irsching wird derzeit ein gewaltiges Bauprojekt realisiert, welche Bedeutung messen Sie diesem Neubau für die Region und für die Gemeinde Großmehring zu? Haben Sie Angst vor diesem Projekt?

Wir freuen uns, dass Irsching von Großmehring aus verwaltet wird, aber für uns sehen wir hier keinerlei negative Auswirkungen für unsere Gemeinde. Natürlich sind wir uns bewusst, dass es sich um zwei weitere große Anlagen handelt, aber warum sollten wir jetzt vor dem Neubau

Angst haben? Im Gegenteil, in der Region entsteht ein äußerst zukunftsträchtiger Standort, der mit Sicherheit für zusätzliche wirtschaftliche Stabilität sorgt.

Herr Volkmer, was wünschen Sie sich für die Zukunft am Standort?

Mein Wunsch wäre, dass sich die Vorfälle nicht wiederholen und dass die Kraftwerke Ingolstadt und Irsching ein wichtiger wirtschaftlicher Motor für die Region bleiben. Und, ganz wichtig, dass wir auch weiterhin mit der Kraftwerksleitung ein so gutes und entspanntes Verhältnis haben können.

Herr Bürgermeister Volkmer, wir danken für dieses Gespräch.



Schicht für Schicht – die Kaminröhre bekommt ein neues Innenleben.

Eine Kunststoffbeschichtung lässt nichts mehr an den Kaminwänden haften.

Anfang Februar kam es zu einem unschönen Zwischenfall im Kraftwerk Ingolstadt. Auf mehreren Häuserfassaden, Zäunen und Pflastersteinen in Großmehring wurden rostige Flecken festgestellt. Es handelte sich bei der Verschmutzung um einen Kaminauswurf aus dem Kraftwerk, deshalb wurde die Anlage sofort für sechs Wochen vom Netz genommen, um die genaue Ursache zu klären. Die Regierung von Oberbayern hatte zur Klärung des Vorfalls den TÜV beauftragt. Dieser kam bei seinen Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass der saure Auswurf durch Beläge in den Rauchgaskanälen und den Kaminen sowie durch einen defekten Kompensator in der Kaminröhre des Kraftwerks verursacht wurde. Während eines Reinigungsstillstands konnte der schadhafte Kompensator ausgetauscht und sämtliche Rauchgaskanäle und Schornsteine gründlich nass gewaschen werden. Doch damit nicht genug: Seit der Wiederinbetriebnahme der Anlage Mitte März 2007 gelten für das Werk er-

weiterte Auflagen. Der Regierung von Oberbayern, als zuständiger Überwachungsbehörde, werden an jedem Arbeitstag die Werte für die beiden Blöcke übermittelt. Die Auswertung hat bisher gezeigt, dass sämtliche genehmigten Emissionsgrenzwerte eingehalten wurden. Außerdem hat man seit dem Reinigungsstillstand das Kraftwerk Ingolstadt bereits zweimal freiwillig abgestellt und noch einmal komplett gereinigt. Ab September 2007 geht die Anlage in Ingolstadt für eine 11-wöchige Revision vom Netz. Ein Schwerpunkt der Arbeiten ist die Beschichtung der Kaminröhre mit einem speziellen Kunststoff. Durch dieses Material werden rostige Anhaftungen, die in der Vergangenheit zu Verschmutzungen an den Kaminwänden geführt haben, weiter deutlich reduziert. Die Beschichtung für die beiden Blöcke kostet rund 2,5 Millionen Euro.



Angebot zum Dialog

Einmal hinter die Kulissen eines Kraftwerks blicken? Kein Problem. Das Kraftwerk Ingolstadt bietet für Schulen und Universitäten kostenlose Gruppenführungen an. Die Gruppen sollten maximal 30 Personen zählen, Schulkinder sind ab 10 Jahren mit ihren Lehrkräften herzlich willkommen. Für einen Termin sollte man sich jedoch bereits frühzeitig melden, damit die Führung entsprechend geplant werden kann. Ein Besuch im Kraftwerk dauert ca. 2 Stunden. Vor dem eigentlichen Rundgang findet eine Begrüßung im Informationszentrum statt. Einer unserer Ingenieure oder Meister erklärt die Zusammenhänge der Stromerzeugung und stellt die Besonderheiten des Kraftwerks Ingolstadt vor. Der Rundgang selbst dauert ca. 1-2 Stunden. Stationen sind unter anderem die Rauchgasentschwefelungsanlage, das Kesselhausdach, das Maschinenhaus sowie der Elektrofilter.

Kontakt: Corinna Bremauer Tel: 0 84 07-87-22 88 oder per E-Mail: corinna.bremauer@eon-energie.com

Auf Nummer sicher.

Unterwegs in Sachen Arbeitssicherheit.

Gleich, wenn man die Pforte des Kraftwerks hinter sich gelassen hat, wird man von einer großen Tafel empfangen. 761 Tage unfallfrei ist dort zu lesen. Ein wenig stolz ist Norbert Gerischer schon, wenn er jeden Tag auf dem Weg zur Arbeit hier vorbeikommt, sieht er doch an den Zahlen, dass die Belegschaft der Kraftwerke in Großmehring und Irsching das Thema Arbeitssicherheit sehr ernst nimmt, und das ist nicht zuletzt der Verdienst des Teams Arbeitssicherheit, zu dem Norbert Gerischer als Arbeitssicherheitsingenieur des Kraftwerks gehört. Zu den Aufgaben der Arbeitssicherheit gehört es, unsichere Arbeitsgeräte, Arbeitsmethoden und Verhaltensweisen zu erkennen und so schnell als möglich zu beseitigen.

„Es liegt in der Natur der Sache, dass es hier viele gefährliche Arbeiten gibt, immerhin machen wir in dieser hochtechnischen Anlage Strom“, sagt Gerischer. Viele der Beschäftigten sind direkt in der Anlage tätig, steuern die Vorgänge und betreiben die Turbine, sie befahren den 180 Meter hohen Schornstein der beiden aktiven Blöcke und kontrollieren die Rohrleitungen, durch die bei Betrieb der Anlage bis zu 535 Grad heißer Dampf strömt. Andere wiederum sind in der Elektro- oder Metallwerkstatt beschäftigt. Dort wird geschweißt, gesägt oder gebohrt. „Hier muss jeder Handgriff sitzen“, erklärt der Sicherheitsingenieur, „sonst kann man hier schnell einen Unfall erleiden.“ Wenn diese hochspezialisierten Arbeitsplätze nicht perfekt organisiert werden, können schnell Stolperfallen entstehen, ein vergessener Gehörschutz kann leicht zu Schäden führen und eine mangelhafte Sicherung in den Kaminen kann sogar einen lebensgefährlichen Absturz nach sich ziehen.

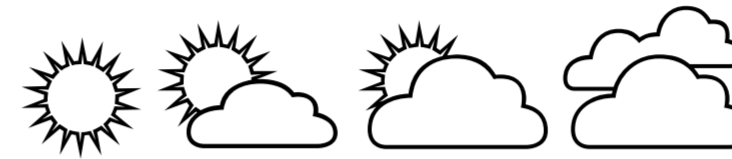
So macht sich Norbert Gerischer regelmäßig auf seine täglichen Rundgänge und sieht in der Anlage und an den Arbeitsplätzen nach dem Rechten. Besonders wichtig wird sein Job, wenn sich viele Mitarbeiter von Fremdfirmen auf dem Kraftwerksgelände befinden, wie beispielsweise bei einer Revision, dann ruht er nicht eher, bis er sich davon überzeugt hat, dass jeder über die richtige Arbeitssicherheitsausrüstung verfügt und die Regeln für sicheres Arbeiten im Kraftwerk verstanden hat. „Wir wollen, dass jeder sein Bestes gibt und nach Arbeitende so gesund wieder durch unser Tor gehen kann, wie er morgens hineingekommen ist“, so Gerischer. Dafür gibt es jetzt sogar ein spezielles Einweisungsvideo mit einem Abschlusstest. Nur wer diesen Test auch bestanden hat, darf seine Arbeit auf dem Gelände aufnehmen – sicher ist sicher.

Neben der Belegschaft, den Partnerfirmen und den Zulieferern gehören auch noch ein paar ganz spezielle Anwesende auf dem Kraftwerksgelände zu Herrn Gerischers „Kundschaft“. Denn auf dem Gelände haben sich auch einige Tiere angesiedelt, wie das Falkenpaar, das schon seit einigen Jahren seine Jungen im stillgelegten Kamin von Block 1 und 2 auf 200 Meter Höhe aufzieht. In Zusammenarbeit mit dem Bund für Vogelschutz und einem Vogelfreund aus Großmehring hat Gerischer die Tiere immer ganz genau im Auge. Dieses Jahr hat Norbert Gerischer für die Falken bereits einen Erfolg zu vermelden, immerhin hatte er das Nest regelmäßig beobachtet und sich davon überzeugt, dass die gesamte Brut wohl auf war und sicher das Nest verlassen konnte. Das erscheint zwar nicht in der Unfallstatistik, gefreut hat sich der Sicherheitsingenieur aber trotzdem.



Sicherheit geht Norbert Gerischer über alles, dafür steht auch das Sicherheitslogo der KGI, das zugleich der Name der Kraftwerksgruppe Ingolstadt/Irsching ist: konsequent, gemeinsam, immer sicher!

Rauchzeichen über Großmehring.



Warum die Rauchgaswolke nicht jeden Tag gleich aussieht.

Die Wahrnehmung der Wolke ist entscheidend davon abhängig, ob im Kraftwerk nur ein Block oder beide Blöcke in Betrieb sind.

Im Kraftwerk Ingolstadt werden die Rauchgase der beiden Blöcke 3 und 4 über einen gemeinsamen Kamin abgeleitet. Das heißt, die Wahrnehmung der Abgaswolke ist entscheidend davon abhängig, ob nur ein Block oder ob beide Blöcke in Betrieb sind.

Neben der reinen Zufuhr an Rauchgas spielt auch der darin enthaltene Wasserdampf eine entscheidende Rolle für das Erscheinungsbild der Rauchgasfahne.

Bei feuchter Luft kondensiert der enthaltene Wasserdampf schon beim Verlassen des Kamins und erzeugt eine mächtige Wolke. Anders sieht es bei geringer Luftfeuchtigkeit aus, hier wird der Wasserdampf nicht sichtbar. Die Rauchgasfahne erscheint in diesem Fall nicht als

Wasserdampf Wolke. Für das Aussehen dieser Fahne sind die in den Rauchgasen enthaltenen Aerosole verantwortlich. Bei intensiver Sonneneinstrahlung werden die Lichtstrahlen durch die Aerosole unterschiedlich absorbiert. Das bedeutet, dass je nach Lichtverhältnissen und Standort des Beobachters eine gelbliche bis graue Verfärbung der Rauchgasfahne sichtbar wird.

Das hat sich gewaschen.

Im Kraftwerk Ingolstadt sorgen umfangreiche Maßnahmen für geringe Emissionen.

Wir von E.ON Kraftwerke setzen in Ingolstadt auf eine Vielzahl von Technologien, um den Schadstoffausstoß möglichst gering zu halten. Denn wo fossile Sekundärenergieträger wie schweres Heizöl und Solid Fuel verwendet werden, entstehen Substanzen, die in hoher Konzentration als Luftschadstoffe gelten: In erster Linie sind dies Stickoxide, Schwefeldioxid, Kohlendioxid und Staub.

Alles im grünen Bereich: Die Maßnahmen zur Reinigung von Rauchgas sind mit hohen Investitionen verbunden, damit Umweltschutz und konventionelle Stromerzeugung kein Gegensatz bleiben. Das Kraftwerk Ingolstadt ist dafür ein vorbildliches Beispiel, denn hier werden die Schadstoffemissionen entscheidend reduziert. Bei Staub um bis zu 80 Prozent, Stickoxide um über 80 Prozent und Schwefeldioxid sogar um über 95 Prozent.

Dem Rauchgas bleibt nichts erspart: Zuerst wird das Rauchgas über die DENOX-Anlage zur Entstickung geschickt, mit Hilfe von Ammoniak wird die Luft über einen Katalysator geführt und in reinen Stickstoff und Wasserdampf zerlegt. Danach gelangen die restlichen Rauchgase in den Elektrofilter. Hier werden die großen Staupartikel elektrisch aufgeladen und in einem großen Magnetfeld aus dem Rauchgas gezogen. Durch Vibrationen lösen sich die Partikel und fallen in einen Ascheabzug.

Das hat sich gewaschen: Bevor die Rauchgase dann ins Freie gelangen, müssen sie noch zur Wäsche in die Rauchgasentschwefelungsanlage REA. In Ingolstadt wurde die REA bereits 1994 eingeführt. In der REA wird das Rauchgas mit einem flüssigen Kalksteinmehl gewaschen. Die Kalksteinemulsion reagiert mit Sauerstoff zu reinem Gips. Dieser Gips wird getrocknet und anschließend für Baustoffe verwendet.

